

Pfingsten 2014

NR. 131 · SAMSTAG, 7. JUNI 2014

HÖREN

Zum 150. Geburtstag von Richard Strauss.

► Mensch



SCHAUEN

Mode anders: Maastricht bittet zum Fashionclash.

► Mittendrin



GEWINNEN

Erholung und Genuss im Tiroler Achenkirch.

► Pfingstpreisrätsel



Ein unfassbares Geschehen



Die Taube ist zu einem Symbol für den Heiligen Geist geworden. Sturm, Wind oder Feuerzungen sind ebenfalls Bilder, die an Pfingsten eine Rolle spielen. Illustration: Renate Seelig

Wie war das noch mal mit dem Heiligen Geist und Pfingsten? So bringt Religionspädagoge Rainer Oberthür Grundschulkindern das dritte große christliche Kirchenfest näher.

VON ANDREA ZULEGER

An Weihnachten feiern Christen die Geburt Jesu, an Ostern betrauern sie seinen Tod und freuen sich über seine Auferstehung. Aber an Pfingsten? Wie war das noch mit dem Heiligen Geist und den Feuerzungen? Rainer Oberthür kennt diese Fragen. Denn Pfingsten ist nun einmal das abstrakteste Kirchenfest. „Meistens kennen nicht einmal Erwachsene seine genaue Bedeutung“, sagt der Aachener Religionspädagoge. In der Grundschule bringt er Kindern das Fest näher – manchmal auch mit ungewöhnlichen Methoden. Fragen an ihn.

Können Kinder mit Pfingsten in einem religiösen Sinne heute noch etwas anfangen? Oberthür: Man kann mit Kindern wunderbar über die Bedeutung des Heiligen Geistes sprechen. Sie haben kreative und unerschöpfliche Ideen, wenn sie ihre Erfahrungen und Ahnungen Gottes sprachlich auf den Heiligen Geist beziehen. Aber der Einstieg in das Thema Pfingsten gestaltete sich im Unterricht zunächst schwierig. Als ich nach dem dritten wichtigen Kirchenfest neben Ostern und

Weihnachten fragte, dauerte es sehr lange, bis ein Kind auf Pfingsten kam.

Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Oberthür: Pfingsten kommt als Kirchenfest in seiner Bedeutung gleich nach Ostern und Weihnachten. Aber es ist einfach nicht so greifbar wie die beiden anderen: An Weihnachten erzählen wir die Geburt Jesu, an Ostern seinen Tod und seine Auferstehung. Wir haben hier eindrucksvolle Geschichten und dazu eine Menge Bilder, die wir den Kindern anbieten. Die Bilder sind angefüllt mit Bräuchen und Ritualen im Alltag. Dagegen hat es Pfingsten mit seinem Heiligen Geist schwer.

Warum ist denn Pfingsten so wichtig, wenn man solche Mühe hat, es konkret zu beschreiben?



Oberthür: Beim Pfingstfest geht es um die schwer begreifbare Erfahrung Gottes in uns und um uns als Gemeinschaft. Der Heilige Geist belebt, bewegt und befreit uns. Er kommt zu uns Menschen und lässt uns von Jesus weitererzählen. Es ist so etwas wie die Geburtsstunde der Kirchengemeinschaft. Denn Gott ist ein Gott der Beziehung zu uns Menschen. In der theologischen Vorstellung der Dreieinigkeit ist Gott uns auf drei Weisen nah: als Vater hoch über uns, als Sohn mitten unter uns und als der Heilige Geist tief in uns. Was zu Pfingsten passiert ist, lässt sich schwer in Worte fassen. Das kann man besser in der Pfingsterzählung der Bibel nachlesen (siehe Box).

Warum ist es so schwierig zu erzählen?

Oberthür: Die Bibel erzählt da ein unfassbares Geschehen, ein Wunder, in sperrigen und ungewöhnlichen Bildern und knüpft dabei an das Alte Testament an. Da ist von Feuerzungen, von Sturm und von Wind die Rede. Im Kern geht es um die Erfahrung, dass es nach der Auferstehung weitergeht – und zwar gemeinsam.

Wie stellen sich Kinder zu Anfang den Heiligen Geist vor? In Ihrer Pfingsterzählung sagt das Kind „Gott ist doch kein Gespenst“.

Oberthür: Ich glaube, die Kinder sind sich darüber im Klaren, dass der Heilige Geist nichts mit einem Gespenst zu tun hat. Aber sie müssen erst über die Barriere hinweg, dass es sprachlich synonym gebraucht wird. Da müssen wir ihnen helfen und die richtige Spur legen.

Wie machen Sie das in der Klasse?

Oberthür: Vor kurzem habe ich etwas Außergewöhnliches versucht: Ich habe den Kindern, ein Lied in englischer Sprache vorgespielt: „Like The Wind“ von der Jazzgruppe Triosence. Da geht es um eine

spirituelle, religiöse Erfahrung und ihre Unaussprechbarkeit. Wir haben es uns gemeinsam angehört und versucht, einzelne Worte oder Bedeutungen zu verstehen. Dieser Einstieg war wunderbar. Die Verbindung von Musik und Worten – hinterher haben wir auch die Übersetzung gelesen – hat den Kindern den Zugang auf einer anderen Ebene ermöglicht. Sie konnten die Bilder der Musik und des Textes vielfältig auf den Heiligen Geist beziehen: auf die Erfahrung von Liebe, Freude, Schönheit in uns, die aber wie der Wind schwer fassbar bleiben.

Was sagen denn die Kinder, was für sie der Heilige Geist ist?

Oberthür: Ich war schon erstaunt darüber, dass sich die Kinder den Heiligen Geist als etwas Innerliches vorstellen, als tiefe Erfahrung in uns Menschen selbst. Dass das wenig konkret ist, machte Kindern gar nichts aus. Da können sie

manchmal Vorbild sein. Ohne das zu romantisieren: Kinder vereinen oft zwei Widersprüche in sich: Sie sind Realisten und Mystiker. Sie brauchen das Konkrete, aber sie wissen genau, dass alles, was mit Seele oder Glauben zu tun hat, viel, viel größer ist.

Überraschen die Kinder Sie oft mit ihren Aussagen?

Oberthür: Immer wieder. Sie finden viele Vergleiche, die einen berühren können. Sie umschreiben den Heiligen Geist dann zum Beispiel so: „Der Heilige Geist hat die Fragen erfunden, dass man nach ihm fragen kann.“ „Du bist das, was mich ausmacht. Du kennst mich besser, als ich mich selber.“ „Der Heilige Geist ist der Schlüssel zu uns.“ „Der Beatmer für die Menschen: Gottesgeist.“ „Gott ist Liebe, Schönheit und passt immer auf unser Herz auf.“ Oder: „Gott ist Frage und bringt Antwort.“

WAS AN PFINGSTEN GESCHAH

► **Am fünfzigsten Tag** nach dem Passahfest, dem Pfingsttag, waren die Apostel und die Jüngerinnen mit der Mutter Maria und den Brüdern Jesu zusammen am gleichen Ort. Da hörten sie plötzlich vom Himmel her etwas wie einen heftigen Sturm heranbrausen, der erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und sie sahen, dass auf sie Zungen wie Flammen herabkamen. Sie verteilten sich auf jeden von ihnen. Da wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Heilige Geist es ihnen eingab. In Jerusalem wohnten Juden aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sie den Lärm und das Stimmengewirr hörten, staunten die Leute, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Fassungslos sagten sie: „Sind das

nicht alles Galiläer, die da reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören? In vielen Sprachen hören wir sie von Gottes großen Taten erzählen.“ Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Einige fragten sich: „Was hat das zu bedeuten?“ Andere spotteten: „Sie sind vom süßen Wein betrunken.“ Da trat der Apostel Petrus vor und sprach mit lauter Stimme: „Hört auf meine Worte! Die Menschen sind nicht betrunken. Heute ist wahr, was der Prophet Joel uns gesagt hat: Am Ende der Zeiten, so spricht Gott, werde ich meinen Geist über alle Menschen der Erde ausgießen.“

► **Aus: „Die Pfingsterzählung“** von Rainer Oberthür und Renate Seelig (Illustrationen), erschienen 2014 im Gabriel Verlag

ZUR PERSON

► **Rainer Oberthür** (1961 geboren) ist Religionspädagoge und stellvertretender Leiter des Katechetischen Instituts des Bistums Aachen. Er bildet Religionslehrer und Lehrerinnen fort, die an Grundschulen Kindern nah an ihren großen Fragen den Glauben näherbringen. Er selbst gibt auch Religionsunterricht. Es ist für ihn auch eine Art Erprobungsfeld, in dem er seine Ideen und Bücher in der Praxis entwickelt.